

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Fachbereich Translations- Sprach und Kulturwissenschaft Germersheim

**Niederländisch als Fremdsprache:
Woran sich sogar Deutsche die Zähne ausbeißen**

Isabelle Brandstetter
Matrikelnummer: 2702702

Proseminar „Sprachen der Welt: Typologie und Universalien“
Seminarleitung: Torsten Dörflinger, M.A.
Wintersemester 2013/14

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1 Einleitung..... | 2 |
| 2 Niederländisch als Fremdsprache: Woran sich sogar Deutsche die Zähne ausbeißen..... | 3 |
| 2.1 Die Aussprache von <i>g</i> und <i>ch</i> | 3 |
| 2.2 <i>t kofschip: d</i> oder <i>t</i> ?..... | 5 |
| 2.3 Partikeln..... | 8 |
| 2.4 Sprichwörter und Redewendungen | 11 |
| 3 Fazit | 14 |
| 4 Literaturverzeichnis | 15 |

1 Einleitung

Wie leicht oder schwer eine Sprache für Nicht-Muttersprachler zu erlernen ist, lässt sich nicht pauschal sagen, sondern ist von verschiedenen Faktoren abhängig. Zum einen ist die menschliche Seite zu beachten: Beispielsweise haben Alter, Veranlagung, soziale Herkunft, Bildungsgrad, Beherrschung der Muttersprache, Lernstil und Motivation einen bedeutenden Einfluss darauf, wie schnell, mit welchem Aufwand und mit welchem Erfolg eine Person eine Sprache lernen kann. Zum anderen spielen die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Sprachen eine große Rolle, die in der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft und am Rande auch in der kontrastiven Linguistik untersucht werden. So fällt es einem schwedischen Muttersprachler leichter, Dänisch zu lernen, als einem Muttersprachler des Mandarin-Chinesischen, da Schwedisch und Dänisch beide dem ostskandinavischen Zweig der nordgermanischen Sprachgruppe angehören und somit viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Der chinesische Muttersprachler hat jedoch dem Schweden gegenüber einen Vorteil beim Erlernen des Tibetischen, das wie die vielen chinesischen oder sinitischen Sprachen der sino-tibetischen Sprachgruppe entstammt. (Vgl. Wunderlich 2001, S. 1 - 3)

Auch Niederländisch und Deutsch sind eng miteinander verwandt: Beide sind westgermanische Sprachen und sind folglich, wie der Großteil der in Europa verbreiteten Sprachen, dem indoeuropäischen Stamm zuzuordnen (vgl. van der Sijs 2011, S. 37). Tatsächlich sind die Sprachen so ähnlich, dass es niederländischen beziehungsweise deutschen Muttersprachlern ohne Kenntnis der jeweiligen anderen Sprache meist möglich ist, einfache Zusammenhänge eines mündlich vorgetragenen Textes oder eines Dialoges zu verstehen, vorausgesetzt es wird langsam, deutlich und ohne Dialekt oder Akzent gesprochen, also Hochdeutsch respektive *Standaardnederlands*. Wenn es jedoch um gefestigte Sprachkenntnisse geht, gilt es trotz der großen Ähnlichkeit der Sprachen einige Schwierigkeiten zu überwinden: Während Niederländer gerne mal von „der Haus“ oder „die Boot“ reden und spätestens bei der Aussprache von „schöne Stadt“ als Nachbarn aus dem Westen enttarnt werden, stolpern Deutsche reihenweise über das kratzige niederländische g und tun sich auch noch nach Jahren des Fremdsprachenerwerbs mit manchen Feinheiten der Grammatik schwer. Diese Arbeit behandelt ohne Anspruch auf Vollständigkeit einige Besonderheiten der niederländischen Aussprache, der Grammatik und des Sprachgebrauchs, an denen sich trotz - oder am Ende gerade wegen? - der vielen Gemeinsamkeiten der beiden Sprachen sogar deutsche Muttersprachler oft sprichwörtlich die Zähne ausbeißen.

2 Niederländisch als Fremdsprache: Woran sich sogar Deutsche die Zähne ausbeißen

2.1 Die Aussprache von *g* und *ch*

Bei der Aussprache des Niederländischen werden deutschen Muttersprachlern nur wenige Steine in den Weg gelegt. Im Allgemeinen ist die Aussprache der Vokale sehr ähnlich, und beide Sprachen kennen kurze und lange Vokale; jedoch werden lange Vokale im Niederländischen tendenziell - aber mit regionalen Unterschieden und außer vor dem Buchstaben *r* - eher halblang ausgesprochen. Ebenso wie kurze und lange Vokale kommen sowohl im Niederländischen als auch im Deutschen Diphthonge vor, wobei der im Deutschen unbekanntere Laut *ui*, in der Lautschrift [œy], wie in *beschuit met muisjes* (runder Zwieback mit gezuckerten Anissamen, das traditionell zur Feier der Geburt eines Kindes gegessen wird), anfangs oft Probleme bereitet und fälschlich als [ɔy] wie in *neu* ausgesprochen wird.

Da bei den Konsonanten wie bei den Vokalen die Unterschiede nicht sehr groß sind, fällt Deutschen auch hier die Aussprache meist leicht. Zwei Ausnahmen bilden allerdings der stimmhafte frikative Laut [ɣ] und der stimmlose frikative Laut [x], die im Niederländischen durch den Buchstaben *g* oder die Buchstabenkombination *ch* dargestellt werden. Letztere wird in *Standaardnederlands* immer stimmlos ausgesprochen, wie in *lucht* (Luft), [lyxt], oder *schip* (Schiff), [sxɪp]. Der Buchstabe *g* wird im Anlaut immer stimmhaft und im Auslaut - wie alle Konsonanten im Niederländischen - immer stimmlos ausgesprochen, was beispielsweise bei *goedendag* (guten Tag), in der Lautschrift [ɣudə(n)dax], deutlich zu hören ist. Im Inlaut ist das *g* meist stimmhaft, wie in *liegen* (lügen), [liɣə(n)]; steht es direkt vor einem *s* oder einem *t*, ist es allerdings stimmlos: *daags* (tagsüber, täglich), [daxs], und *laagte* (Niedrigkeit, Tiefe), [laxtə]. (Vgl. Kleijn 2011)

Obwohl der stimmlose Frikativ [x] auch im Deutschen vorkommt, wie in *Nacht*, [naxt], stellt vor allem die Umstellung vom weichen deutschen *sch*, [ʃ], auf die raue niederländische Aussprache zu Beginn des Fremdsprachenerwerbs eine große Herausforderung dar, da hier das [x] nach einem *s* in einer Lautumgebung vorkommt, die für deutsche Muttersprachler ungewohnt ist. Noch mehr Übung erfordert jedoch die Aussprache des stimmhaften Frikativs [ɣ], den es im Hochdeutschen nicht gibt und der als besonders kratziger Rachenlaut empfunden wird.

Hat man als Deutscher die Aussprache von *g* und *ch* schließlich gemeistert und kann auch die Zungenbrecher *Schiermonnikoog* (eine der acht Westfriesischen Inseln oder *Waddeneilanden* in der Nordsee vor der niederländischen Küste) und *Scheveningen* (ein Stadtteil von Den

Haag) - letzterer wurde in den Niederlanden während des Zweiten Weltkrieges sogar als Losungswort genutzt, um deutsche Spione zu enttarnen (vgl. Albu 2003) - mühelos aussprechen, stößt man jedoch bei der Anwendung der hart erworbenen Kenntnisse in den Niederlanden möglicherweise erneut auf Schwierigkeiten. Die oben aufgeführten Ausspracheregeln für *g* und *ch* in *Standaardnederlands* werden nämlich im Alltag kaum eingehalten, vielmehr unterscheidet man das harte und das weiche *g*:

Wat is een harde *g* en wat is een zachte? Dat heeft van alles met de plaats van uitspraak in de mond te maken. Hoe verder naar achteren in de mond je een *g* produceert, des te harder klinkt hij. Mensen met een heel harde *g* schrapen zo ongeveer hun huid, mensen met een heel zachte maken wat wrijving door het midden van hun tong omhoog te brengen naar hun verhemelte. Mensen met een zachte *g* in hun dialect maken vaak nog een verschil tussen de [g]-klank die met de letter *g* wordt gespeld en de klank die mit *ch* wordt geschreven. Bij de eerste (bijvoorbeeld in het woord *vlaggen*) trillen de stembanden, bij de tweede (in *lachen*) gebeurt dat niet. (van der Sijs 2011, S. 153, Hervorhebungen im Original)

Was ist ein hartes und was ein weiches *g*? Das hat mit dem Ort der Artikulation im Mund zu tun. Je weiter hinten im Mund man ein *g* erzeugt, desto härter klinkt der Laut. Menschen, die das *g* sehr hart aussprechen, räuspert sich dabei sozusagen weit hinten am Zäpfchen, während Menschen mit einem sehr weichen *g* eine leichte Reibung erzeugen, indem sie ihre Zungenmitte an ihren Gaumen heben. Menschen mit einem weichen *g* in ihrem Dialekt machen oft noch einen Unterschied zwischen dem [g]-Laut, der mit *g* geschrieben wird, und dem [g]-Laut, der mit *ch* geschrieben wird. Bei ersterem (zum Beispiel im Wort *vlaggen*) vibrieren die Stimmbänder, bei dem zweiten Laut (in *lachen*) geschieht dies nicht. (van der Sijs 2011, S. 153, Hervorhebungen im Original, eigene Übersetzung)

Im Süden der Niederlande, in den Provinzen Zeeland, Noord-Brabant und Limburg, sowie in Belgien überwiegt das weiche *g*, das im Südwesten Belgiens sogar als fast unhörbares *h* ausgesprochen wird. In den nördlicher gelegenen Provinzen der Niederlande, Zuid-Holland, Noord-Holland, Utrecht, Gelderland, Overijssel, Flevoland, Drenthe, Groningen und Friesland (offiziell Fryslân), wird das *g* hart und kehlig ausgesprochen. (Vgl. van der Sijs 2011, S. 152)

Die Übergänge zwischen dem harten und dem weichen *g* sind fließend, sodass die weiche Aussprache beispielsweise auch noch im Süden der Provinzen Zuid-Holland und Gelderland zu hören ist. Welche man letztendlich bevorzugt, ist Geschmacks- und vor allem Gewohnheitssache: Während viele Niederländer aus den nördlichen Provinzen das weiche *g* als zu niedlich und charakterlos abtun, wird das harte *g* des Nordens von Nicht-Muttersprachlern oft als barsch empfunden.

2.2 't kofschip: d oder t?

Neben einigen Tücken in der Aussprache verfügt das Niederländische auch über verschiedene grammatische Herausforderungen. Die im Folgenden beschriebene bereitet selbst Muttersprachlern oft Kopfzerbrechen, weshalb die dazugehörige Eselsbrücke 't kofschip den meisten Niederländern geläufig ist und im Alltag immer wieder Anwendung findet.

Wie das Deutsche kennt auch das Niederländische regelmäßige und unregelmäßige Verben; bei der Konjugation wird vom Stamm des Verbs ausgegangen, also vom Infinitiv ohne *-en* beziehungsweise *-n*. Somit ist *wandel* der Stamm von *wandelen* (spazieren gehen) und *zie* ist der Stamm von *zien* (sehen). Ein Endkonsonant wird nie doppelt geschrieben, der Stamm von *bidden* (beten) ist also nicht *bidd*, sondern *bid*. Endet der Stamm auf *v* oder *z*, wird *f* respektive *s* geschrieben. Lange Vokale werden in einer geschlossenen Silbe mit zwei Buchstaben geschrieben: *leef* ist der Stamm von *leven* (leben), *vrees* ist der Stamm von *vrezen* (befürchten) und *dood* ist der Stamm von *doden* (töten). (Vgl. Nederlandse Taalunie / Instituut voor Nederlandse Lexicologie 2005, S. 70 - 71)

Außer *hebben* (haben), *mogen* (dürfen), *kunnen* (können), *willen* (wollen), *zullen* (werden, sollen) und *zijn* (sein) bilden alle Verben ein regelmäßiges Präsens. Hierbei ist die 1. Person Singular eines Verbs dessen Stamm, die 2. und 3. Person Singular werden mit dem Stamm und der Endung *-t* und alle Pluralformen mit dem Stamm und der Endung *-en* gebildet. Endet der Stamm bereits auf einem *t*, fällt die Endung *-t* in der 2. und 3. Person Singular weg. Bei der höflichen Anrede mit *u* (Sie) oder *gij* (Sie, im Süden der Niederlande und in Belgien) wird immer *-t* angehängt. Steht das Verb, wie in einem Fragesatz, vor *jij* (du, betont) oder *je* (du, unbetont), entfällt die Endung *-t*, bei *u* oder *gij* nicht. (Vgl. Nederlandse Taalunie / Instituut voor Nederlandse Lexicologie 2005, S. 72 - 73)

| | | | |
|------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|------------------------------------|
| <i>zien</i> | sehen | <i>worden</i> | werden |
| <i>ik zie</i> | ich sehe | <i>ik word</i> | ich werde |
| <i>jij ziet</i> | du siehst | <i>jij wordt</i> | du wirst |
| <i>hij, zij, het ziet</i> | er, sie, es sieht | <i>hij, zij, het wordt</i> | er, sie, es wird |
| <i>wij, jullie, zij zien</i> | wir sehen, ihr seht, sie sehen | <i>wij, jullie, zij worden</i> | wir werden, ihr werdet, sie werden |
| <i>u ziet, gij ziet</i> | Sie sehen | <i>u wordt, gij wordt</i> | Sie werden |
| <i>ziet u, ziet gij</i> | sehen Sie | <i>wordt u, wordt gij</i> | werden Sie |
| <i>zie jij, zie je</i> | siehst du | <i>word jij, word je</i> | wirst du |

Schwieriger ist die Bildung des Präteritums: Hier werden bei den regelmäßigen Verben die Endungen *-de* oder *-den* beziehungsweise *-te* oder *-ten* an den Stamm gefügt. Welche Endung das Verb bekommt, ist abhängig von dessen Stamm: Endet dieser auf den Konsonanten *t, k, f, s, ch* oder *p*, wird *-te* oder *-ten* angehängt, ansonsten *-de* oder *-den*. Endet der Stamm eigentlich auf *v* oder *z*, aber es wird wie oben erläutert *f* respektive *s* geschrieben, dann lautet die konjugierte Endung *-de* oder *-den*. Wenn der Stamm auf *d* oder *t* endet, wird dieser Konsonant im Präteritum verdoppelt.

| | | | |
|---------------------------------|------------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|
| <i>leven</i> | leben | <i>lusten</i> | mögen |
| <i>ik leefde</i> | ich lebte | <i>ik lustte</i> | ich mochte |
| <i>jij leefde</i> | du lebstest | <i>jij lustte</i> | du mochtest |
| <i>hij, zij, het leefde</i> | er, sie, es lebte | <i>hij, zij, het lustte</i> | er, sie, es mochte |
| <i>wij, jullie, zij leefden</i> | wir lebten, ihr lebtet, sie lebten | <i>wij, jullie, zij lustten</i> | wir mochten, ihr mochtet, sie mochten |
| <i>u leefde, gij leefde</i> | Sie lebten | <i>u lustte, gij lustte</i> | Sie mochten |
| <i>leefde u, leefde gij</i> | lebten Sie | <i>lustte u, lustte gij</i> | mochten Sie |
| <i>leefde jij, leefde je</i> | lebstest du | <i>lustte jij, lustte je</i> | mochtest du |

Die Bildung des Partizip Perfekts der regelmäßigen Verben erfolgt nach dem gleichen Prinzip: Hierbei wird *ge-* vor und, je nach Endung des Stamms, *-d* oder *-t* hinter den Stamm gehängt. Das Partizip Perfekt von *leven* ist somit *geleefd*, von *doden* ist es *gedood*, von *lusten* ist es *gelust* und von *werken* (arbeiten) ist es *gewerkt*.

Sowohl beim Präteritum als auch beim Partizip Perfekt lässt sich in den meisten Fällen nicht anhand der Aussprache erschließen, ob *d* oder *t* geschrieben wird - wie bei *geleerd* (gelernt), [ɣələrt], und *gelukt* (gelungen), [ɣəlykt] - und nur die wenigsten, sowohl unter Muttersprachlern und als auch unter Nicht-Muttersprachlern, orientieren sich an den phonetischen Zusammenhängen:

Of er in de onvoltooid verleden tijd en het voltooid deelwoord van een zwak werkwoord een *d* of een *t* wordt gebruikt, hangt van de laatste klank van de stam af. Het gaat erom of die 'stemhebbend' is of 'stemloos'. Bij stemhebbende klanken maken je stembanden geluid; aan je keel kun je voelen of ze trillen. Bij stemloze klanken 'doen de stembanden niet mee': het geluid wordt uitsluitend 'hogerop' gemaakt. [...] Als de laatste klank van de stam stemhebbend is, komt er in de onvoltooid verleden tijd en het voltooid deelwoord een *d* achter. Stemhebbende klanken zijn *b, d, g, l, m, n, r, v, w, z* en alle klinkers[.] [...] Als de laatste klank van de stam stemloos is, dan volgt er een *t*[.] (Genootschap Onze Taal o. J., Hervorhebungen im Original)

Ob im Präteritum und im Partizip Perfekt eines schwachen Verbs *d* oder *t* geschrieben wird, ist abhängig vom letzten Laut des Stamms. Es geht darum, ob dieser 'stimmhaft' oder 'stimmlos' ist. Bei stimmhaften Lauten erzeugen die Stimmbänder einen Ton; am Hals kann man spüren, ob sie vibrieren. Bei stimmlosen Lauten 'machen die Stimmbänder nicht mit': Der Ton wird ausschließlich 'weiter oben' erzeugt. [...] Ist der letzte Laut des Stamms stimmhaft, wird im Präteritum und im Partizip Perfekt ein *d* angehängt. Stimmhafte Laute sind *b, d, g, l, m, n, r, v, w, z* und alle Vokale[.] [...] Ist der letzte Laut des Stamms stimmlos, wird ein *t* angehängt[.] (Genootschap Onze Taal o. J., Hervorhebungen im Original, eigene Übersetzung)

Vielmehr verwendet man die Eselsbrücke *ʔ kofschip*, die mit *ch, f, k, p, s* und *t* alle stimmlosen Konsonanten umfasst und deren Auswendiglernen überflüssig macht. Die Hilfestellung wurde erstmals bereits im Jahr 1859 in einem Lehrbuch des niederländischen Linguisten Lammert Allard te Winkel erwähnt, der seither als der Erfinder von *ʔ kofschip* gilt. Dieses ist deutlich ein Kunstwort, da *kof* an sich schon eine Bezeichnung für einen Schiffstyp ist, nämlich eine Kuff - ein „breit gebautes Küstenfahrzeug“ (Dudenredaktion 2013, S. 643) mit runden Steven und einem flachen Boden - und die Redundanz *kofschip* rein dazu dient, alle stimmlosen Konsonanten des Niederländischen in einem Wort unterzubringen. Ganz ist dies te Winkel nicht gelungen, weshalb *kofschip* die verkürzte Form des bestimmten sachlichen Artikels *het*, also *ʔ*, vorausgeht. Weitaus weniger verbreitet als *ʔ kofschip* ist *ʔ fokschaap* (das Zuchtschaf); auch *kuifspecht* (eine Spechtgattung) wäre infrage gekommen, konnte sich allerdings nie durchsetzen. (Vgl. Zonneveld 2013, S. 80 - 82)

Obwohl *ʔ kofschip* sowohl für Muttersprachler als auch für Nicht-Muttersprachler eine wertvolle Hilfe darstellt bei der Bildung des Präteritums und des Partizip Perfekts regelmäßiger Verben, sind die Anwendungsmöglichkeiten vor allem in den letzten Jahren aufgrund vieler aus dem Englischen übernommener Verben zurückgegangen. Um die Eselsbrücke auch bei Verben wie *relaxen* oder *crashen* verwenden zu können, wurde *ʔ exkofs(c)hip* eingeführt, das neben *x* durch die Umklammerung von *c* auch *sh* enthält. (Vgl. Zonneveld 2013, S. 83 - 86) Dennoch ist die Unsicherheit bei der Konjugation englischer Lehnverben im Niederländischen groß, unter anderem aufgrund ihrer abweichenden Aussprache. Schreibt man *gemanaged*, *gemanagt*, oder *gemanagd*? Heißt es *bridgede* oder *bridgete*? Ein Blick in *het Groene Boekje* („das Grüne Büchlein“), das alle Wörter des Niederländischen umfasst und Informationen zu unter anderem Genus, Worttrennung, Deklination und Konjugation liefert, hilft weiter: *gemanaged* ist richtig, *bridgede* und *bridgete* sind beide möglich. Da bisher nur alle zehn Jahre eine Neuauflage von *het Groene Boekje* erscheint, ist bei besonders neuen Lehnverben Sprachgefühl und Kreativität gefragt.

2.3 Partikeln

Eine Gemeinsamkeit des Deutschen und des Niederländischen ist das häufige Vorkommen und die Bedeutung von Partikeln in beiden Sprachen. Da sie erst seit einigen Jahrzehnten genauer erforscht werden und sich dies als eine äußerst komplexe Aufgabe herausgestellt hat, sind Partikeln in verschiedenen Sprachen, und oft sogar innerhalb einer Sprache, bisher nicht einheitlich definiert. Sie werden jedoch einstimmig - im Deutschen neben Adverbien, Präpositionen und Junktionen - zu den nicht flektierbaren Wortarten gezählt. Auch ist man sich einig, dass Partikeln nochmals in Arten unterteilt werden können, deren Anzahl und Benennung allerdings von Quelle zu Quelle variieren. (Vgl. Kärnä 2005) Im Folgenden stütze ich mich sowohl für das Deutsche als auch für das Niederländische auf die Definition und Klassifikation von Partikeln des *Duden Band 4. Die Grammatik*:

Partikeln kommen besonders häufig in der gesprochenen Sprache vor und erfüllen ganz unterschiedliche Funktionen: Als Gradpartikeln [auch Steigerungspartikeln oder Intensitätspartikeln genannt] geben sie Auskunft über die Intensität von Eigenschaften, als Fokuspartikeln heben sie bestimmte Teile eines Satzes hervor, als Negationspartikeln verneinen sie einen Satz oder Teilsatz, als Abtönungspartikeln [auch Modalpartikeln genannt] geben sie Auskunft über die subjektive Einstellung, die Haltung des Sprechers zum geäußerten Sachverhalt, als Gesprächspartikeln steuern sie den Ablauf von Dialogen, als Interjektionen [auch Ausdruckspartikeln genannt] dienen sie dem Ausdruck von Emotionen, und als Onomatopoetika imitieren sie Geräusche. Partikeln zeichnen sich durch ihre Kürze aus. Oft legen sie ein besonderes syntaktisches Verhalten an den Tag. Typisch ist auch, dass sie in verschiedenen Klassen der Nichtflektierbaren bzw. der Partikeln vorkommen können[.] [...] Deshalb ist es immer wichtig, neben der Form auch die Funktion der jeweiligen Partikel zu berücksichtigen. (Dudenredaktion 2009, S. 588)

Einige Beispiele für Gradpartikeln sind im Deutschen *sehr, etwas, fast, ganz, äußerst* und *zu*: Der Hund ist zu süß! Fokuspartikeln sind beispielsweise *nur, bloß, sogar, ausgerechnet* und *auch*: *Sogar meine Oma hat Internet.* Die häufigste Negationspartikel ist *nicht*: *Er ist leider nicht da.* Abtönungspartikeln beziehen sich immer auf den ganzen Satz und „drücken sehr differenziert Einstellungen, Annahmen, Bewertungen und Erwartungen des Sprechers [...] aus“ (Dudenredaktion 2009, S. 591); es sind unter anderem *ja, bloß, eben, doch, schon, aber* und *vielleicht*: *Das ist aber toll!* Gesprächspartikeln sind beispielsweise *ähm, (na) ja, und so, jedenfalls, oder* und *aha*: *Jedenfalls war er plötzlich verschwunden - komisch, oder?* Typische Interjektionen sind *pfui, hurra, igitt, au* und *ach*: *Igitt, das Brot schimmelt! Miau, peng* und *zack* sind Beispiele für Onomatopoetika: *Die Katze macht miau.* (Vgl. Dudenredaktion 2009, S. 588 - 599)

In der Muttersprache werden Partikeln intuitiv verwendet; man lernt sie von klein auf richtig einzusetzen und ist sich ihrer Wichtigkeit meist gar nicht bewusst. Vergleicht man jedoch beispielsweise die Sätze „Setzen Sie sich.“, „Bitte setzen Sie sich.“, „Setzen Sie sich doch.“ und „Setzen Sie sich gefälligst.“, so wird deutlich, dass es Partikeln sind, die den Unterschied machen zwischen einem Befehl, einer Aufforderung und einer Einladung sowie zwischen Höflichkeit und Unhöflichkeit. Beim Fremdsprachenerwerb bereiten die kleinen Wörter mit der großen Wirkung allerdings oft Probleme:

Sowohl das Deutsche als auch das Niederländische macht recht üppig Gebrauch von Partikeln. Sie bereichern die beiden Sprachen mit ihrer Nuancenvielfalt. Genau aus dem Grund lassen sie sich leider nicht unbedingt einfach übersetzen. Oft muss man in der Zielsprache seine Zuflucht zu Umschreibungen nehmen. Manchmal ist Weglassen die bessere Wahl. (Kleijn 2013: *Eine Prise Partikeln*)

So auch bei der niederländischen Interjektion *zeg*, ursprünglich die Imperativform des Verbs *zeggen* (sagen), die entweder am Satzanfang oder am Satzende stehen kann. Steht sie am Satzanfang, kann sie im Deutschen oft mit dem abgeschwächten Imperativ „sag mal“ wiedergegeben werden: „*Zeg, hoe oud ben jij eigenlijk?*“ („Sag mal, wie alt bist du eigentlich?“) und „*Zeg eens, lust jij graag spruitjes?*“ („Sag mal, isst du gerne Rosenkohl?“) Steht *zeg* jedoch am Satzende, muss man die Interjektion meist umschreiben oder gar weglassen: „*Wat leuk zeg!*“ („Wie toll!“), „*Wat goed zeg!*“ („Das finde ich gut!“), als Lob: „Gut gemacht!“ oder „*Nou (ja) zeg!*“ (ein Ausdruck der Empörung, etwa „Ach komm, was soll das denn?“) Auch *hoor*, die am Satzende als Interjektion gebrauchte Imperativform des Verbs *horen* (hören), ist schwierig zu übersetzen, da die Partikel je nach Kontext und Intonation unter anderem eine Beschwichtigung, eine Warnung oder eine ironisch gemeinte Aussage unterstreichen kann: „*Dat is niet erg hoor.*“ („Ach, das ist doch nicht so schlimm.“), „*Doe maar liever een jas aan, het is buiten koud hoor!*“ („Zieh dir lieber eine Jacke an, draußen ist es kalt!“) und „*Ja hoor.*“ (entweder eine gegensätzliche Antwort auf eine Aussage: „Doch.“, oder ein skeptisches „Na klar.“) Wer Niederländisch als Fremdsprache lernt, muss sich vor allem zu Beginn immer wieder bewusst machen, dass *zeg* lange nicht immer „sag mal“ und *hoor* nur sehr selten „hör mal“ bedeutet. (Vgl. Kleijn 2013: *Niederländische Partikeln: zeg und hoor*)

Besonders deutschen Muttersprachlern bereitet das niederländische *maar* Probleme, da es als Konjunktion „aber“ bedeutet, als Abtönungspartikel mit einer abschwächenden Wirkung jedoch schwer zu übersetzen ist. Dass das deutsche „aber“ wiederum auch als Partikel

verwendet und in dieser Funktion keinesfalls mit *maar* wiedergegeben werden kann, sorgt für zusätzliche Verwirrung. In den Sätzen „*Ik ben moe, maar ik wil nog niet naar bed.*“, zu Deutsch „Ich bin müde, aber ich will noch nicht ins Bett.“, stellt die Übersetzung der Konjunktionen keine große Herausforderung dar. Übersetzt man jedoch beispielsweise „Du kannst aber gut kochen!“ - hier fungiert „aber“ als Abtönungspartikel - wörtlich mit „*Jij kunt maar goed koken!*“, so klingt der Satz im Niederländischen unnatürlich und ist sogar grammatisch inkorrekt. Richtig wären beispielsweise „*Jij kunt goed koken, zeg!*“ oder „*Wat kun jij goed koken!*“ Genauso kann „*Gaat u maar zitten.*“ nicht wörtlich mit „Setzen Sie sich aber.“ übersetzt werden, es ist vielmehr ein Angebot oder eine höfliche Aufforderung und bedeutet „Setzen Sie sich doch.“ Und „*Het is maar een buitje.*“ heißt nicht „Es ist aber ein Regenschauer.“, sondern „Es ist nur ein Regenschauer.“

Die hier genannten Beispiele stellen nur Spitze des Eisbergs dar; die richtige Verwendung und Übersetzung von Partikeln bereitet sowohl Niederländern als auch Deutschen beim Erlernen der jeweiligen anderen Sprache große Schwierigkeiten. Der niederländische Linguist Ton van der Wouden bringt die Problematik auf den Punkt, seine Aussage ist dabei genauso auch auf das Deutsche anwendbar:

Partikels worden in het Nederlands heel veel gebruikt, en dan weer veel meer in het gesproken Nederlands van alledag dan in een formele geschreven tekst. Goed Nederlands zonder partikels is moeilijk voorstelbaar. Maar de dosering ervan luistert nauw. Als je veel partikels gebruikt, wordt je tekst populair, zo niet platvloers [...], terwijl teksten met te weinig partikels formeel kunnen overkomen, maar ook stroef en houterig. [...] Niet-moedertaalsprekers vallen dan ook dikwijls door de mand door hun partikelgebruik: het zijn er net te weinig of te veel, of de keuze is net niet goed. (van der Wouden 1999, S. 106 - 107)

Partikeln werden im Niederländischen in großem Maße verwendet, im alltäglichen gesprochenen Niederländisch noch viel mehr als in formellen schriftlichen Texten. Gutes Niederländisch ist ohne Partikeln kaum vorstellbar. Aber es kommt auf ihre Dosierung an. Verwendet man viele Partikeln, wirkt ein Text umgangssprachlich, wenn nicht sogar ordinär. [...] Texte mit zu wenigen Partikeln können formell wirken, aber auch schwerfällig und unbeholfen. [...] Nicht-Muttersprachler werden folglich oft aufgrund ihres Partikelgebrauchs als solche enttarnt: Sie verwenden gerade zu viele, zu wenige oder die falschen Partikeln. (van der Wouden 1999, S. 106 - 107, eigene Übersetzung)

Wer seine Fremdsprachenkenntnisse im Niederländischen oder auch im Deutschen so weit perfektionieren will, dass sogar Partikeln kein Problem mehr darstellen, für den ist ein langfristiger Aufenthalt im jeweiligen Land unumgänglich.

2.4 Sprichwörter und Redewendungen

In der Phraseologie werden feste Wortverbindungen einer Sprache sowie deren Herkunft, Bedeutung und Gebrauch untersucht und in phraseologischen Wörterbüchern aufgelistet. Einen Großteil dieser Wortverbindungen machen Sprichwörter und Redewendungen aus. (Vgl. Münnich / Sabinger 2013)

Eine Redewendung ist eine Verbindung von Wörtern, die zusammen einen bildhaften Ausdruck darstellen. Die Bedeutung einer Redewendung deckt sich meist nicht mit der Bedeutung der einzelnen Wörter und weicht somit vom wortwörtlichen Sinn ab. Die Bezeichnungen »Redewendung« und »Redensart« werden oft als gleichbedeutend angesehen. [...] Ein Sprichwort ist ein kurzer, griffiger Satz, der eine Situation auf den Punkt bringt. Sprichwörter beinhalten oft Weisheiten des Alltags (zu Themen wie Liebe, Freundschaft, Geld oder Arbeit). Sprichwörter drücken eine allgemeine Erfahrung vieler Menschen aus und sind nicht an bestimmte Gesellschaftsschichten oder Personengruppen gebunden. Sprichwörter sind zeitlos und haben keinen bestimmten Urheber. (Münnich / Sabinger 2013, Hervorhebungen im Original)

Wer beispielsweise wie Pontius Pilatus seine Hände in Unschuld wäscht, benutzt damit eine Redewendung, während man mit „Hochmut kommt vor dem Fall.“ ein Sprichwort zitiert. Im Deutschen und im Niederländischen lassen sich viele Redewendungen und Sprichwörter zu den oben genannten Themen fast wörtlich in die jeweilige andere Sprache übersetzen: In beiden Sprachen geht Liebe durch den Magen („*Liefde gaat door de maag.*“), ist einem ein guter Nachbar lieber als ein ferner Freund („*Liever een goede buur dan een verre vriend.*“), soll man einem geschenkten Gaul nicht ins Maul sehen („*Je moet een gegeven paard niet in de mond kijken.*“) und bedeutet aufgeschoben nicht gleich aufgehoben („*Uitstel is geen afstel.*“) Auch Wortverbindungen biblischen Ursprungs wie „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ („*Oog om oog, tand om tand*“) sind oft identisch oder zumindest sehr ähnlich.

Manche Sprichwörter und Redewendungen können bei Nicht-Muttersprachlern allerdings für Verständnisprobleme sorgen, da sie in einem Detail von der gewohnten Version abweichen: Im Deutschen macht Liebe blind, im Niederländischen ist Liebe blind („*Liefde is blind.*“), Deutsche haben eine Leiche im Keller liegen, Niederländer haben sie im Schrank („*een lijk in de kast hebben*“), die dringliche zwölfte Stunde schlägt in den Niederlanden bereits um elf Uhr („*te elfder ure*“), geschickte Deutsche sind nicht auf den Kopf gefallen, aber bei Niederländern ist es in jedem Fall der Hinterkopf („*niet op je achterhoofd gevallen zijn*“), und während Deutsche nicht von Luft alleine leben können, reicht in den Niederlanden der Wind nicht dazu aus („*Van de wind kun je niet leven.*“) (Vgl. Kleijn 2010)

Das Leben in den Niederlanden ist seit jeher eng mit dem Wasser verbunden: Gut ein Viertel des Landes liegt unter dem Meeresspiegel, die Schifffahrt machte das Land im 17. Jahrhundert zur mächtigsten Handelsnation der Welt, zahlreiche Flutkatastrophen wie die in den Niederlanden meist als *Watersnoodramp* bezeichnete Nordsee-Sturmflut des Jahres 1953 forderten tausende Menschen- und Tierleben, und Deiche wie der 32 Kilometer lange *Afsluitdijk*, der seit 1932 das IJsselmeer vom Wattenmeer trennt und die Provinzen Noord-Holland und Friesland miteinander verbindet, werden noch heute als architektonische Meisterleistungen angesehen. Die permanente Konfrontation mit dem Wasser hat auch in der niederländischen Sprache ihre Spuren hinterlassen. Im Vergleich zum Deutschen kennt das Niederländische außergewöhnlich viele Sprichwörter und Redewendungen, in denen das Thema Wasser der Verbildlichung der Aussage dient. In beiden Sprachen kann ein Vorhaben schiefgehen und ins Wasser fallen („*in het water vallen*“), sind stille Wasser oft tief („*Stille wateren hebben diepe gronden*“), fühlt man sich wohl wie ein Fisch im Wasser („*zich als een vis in het water voelen*“) und ergibt es keinen Sinn, Wasser ins Meer zu tragen („*water naar de zee dragen*“). Doch während sich im Deutschen manche Zwillinge wie ein Ei dem anderen gleichen, bevorzugt man im Niederländischen das Sinnbild zweier Wassertropfen („*als twee druppels op elkaar lijken*“). Wer im Deutschen blitzschnell ist, wird in den Niederlanden mit der Eigenschaft des Wassers verglichen, schnell zu strömen und zu steigen, und ist somit „*zo vlug als water*“ oder einfach „*watervlug*“. Deutsche werfen ihr Geld oft zum Fenster hinaus, während Niederländer es ins Wasser werfen („*geld in het water gooien*“). Und gibt man im Deutschen jemandem einen Stich von hinten, so tut man es im Niederländischen unter Wasser („*iemand een steek onder water geven*“).

Für mehr Schwierigkeiten und Missverständnisse sorgen niederländische Sprichwörter und Redewendungen, für die es kein deutsches Äquivalent gibt oder deren Bedeutung sich nicht sofort erschließen lässt. „*Loop niet in het water!*“ (wörtlich „*Lauf nicht ins Wasser!*“) ist beispielsweise keineswegs eine gut gemeinte Warnung, sondern eine spöttische Bemerkung um anzudeuten, dass der Angesprochene so sehr mit seinem Aussehen beschäftigt ist, dass er nicht darauf achtet, wohin er läuft. Hat ein Niederländer Hochwasser, ist nicht etwa sein Keller untergelaufen, sondern er muss dringend zur Toilette („*hoog water hebben*“). Wird ein Gericht als „*water en wind*“ bezeichnet, so ist das Essen unappetitlich oder nährstoffarm. Kommt das Wasser bis auf den Deich oder laufen die Deiche gar über, ist meist keine Sturmflut zu befürchten, sondern jemandem stehen die Tränen in den Augen („*het water komt op de dijk*“ und „*de dijken lopen over*“).

Auch gibt es viele deutsche Sprichwörter und Redewendungen, die im Niederländischen gänzlich unbekannt sind. Wer zum Beispiel „jemanden auf den Arm nehmen“ oder „sich an etwas die Zähne ausbeißen“ wörtlich mit „*iemand op de arm nemen*“ beziehungsweise „*zich aan iets de tanden uitbijten*“ übersetzt, wird damit in Niederlanden schnell für Missverständnisse sorgen.

Der niederländische (manchen Quellen zufolge flämische) Künstler Pieter Bruegel der Ältere (*Pieter Bruegel de Oude*) verbildlichte bereits im Jahr 1559 über hundert Sprichwörter und Redewendungen in seinem Werk „Die Niederländischen Sprichwörter“ (*De Nederlandse Spreekwoorden*). Das Gemälde zeigt einige am Wasser gelegene Häuser und Hütten sowie zahlreiche Menschen und Tiere, die alltäglichen oder ungewöhnlichen Beschäftigungen nachgehen und dabei unterschiedliche Sprichwörter und Redewendungen verkörpern. (Vgl. Hilschmann 1982, S. 95 - 97)

[D]ie Sprichwörter waren für Bruegel ein Mittel, die Dummheit und Sündenhaftigkeit der Menschen mit einem Verfremdungseffekt darzustellen; so verband er diese ruhelosen, unheimlichen Tätigkeiten, wie das unsinnige Mit-dem-Kopf-durch-die-Wand-Wollen, mit einer äußerst liebevoll dargestellten Umgebung, der detailfreudig minuziös ausgemalten schönen, „harmlosen“ Landschaft in kräftigen Farben. (Hilschmann 1982, S. 96)

Neben „*met het hoofd tegen de muur lopen*“ („mit dem Kopf durch die Wand wollen“), sind unter anderem „*zo mak als een lammetje*“ („lammfromm“), „*twee vliegen in één klap slaan*“ („zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen“), „*op hete kolen zitten*“ („auf glühenden Kohlen sitzen“) und „*tot de tanden bewapend*“ („bis an die Zähne bewaffnet“) gegenwärtig noch sowohl im Niederländischen als auch im Deutschen gebräuchlich. Andere der im Gemälde dargestellten Wortverbindungen finden sich, teils in abgeänderter Form, nur im Niederländischen wieder, viele kennt man heute allerdings kaum noch.

3 Fazit

Niederländisch ist für deutsche Muttersprachler aufgrund der vielen Gemeinsamkeiten der beiden Sprachen vergleichsweise leicht zu erlernen. Erfahrungsgemäß können sie sich deutlich schneller in der Fremdsprache verständigen als Personen, deren Muttersprache nicht dem Westgermanischen oder allgemeiner dem Indoeuropäischen zuzuordnen ist. Geht es jedoch um fortgeschrittene Sprachverwendung oder sogar um fachkundige Sprachkenntnisse, so kann die enge Verwandtschaft der beiden Sprachen in mancher Hinsicht auch zum Nachteil werden: Viele Deutsche unterschätzen den Zeit- und Lernaufwand, sich ein fundiertes Grammatikwissen und eine korrekte Aussprache des *Standaardnederlands* anzueignen, da das Niederländische dem Deutschen in diesen Bereichen auf den ersten Blick sehr ähnlich ist. Partikeln stellen ein weiteres Problemfeld dar, da sich ihre richtige Verwendung nicht durch Auswendiglernen einprägen lässt; vielmehr entwickelt man durch aktiven Sprachgebrauch und Kontakt mit niederländischen Muttersprachlern über längere Zeit ein Gefühl für den angemessenen Partikelgebrauch. Auch können feste Wortverbindungen wie Sprichwörter und Redewendungen zur Herausforderung werden und für komische, aber zum Teil auch heikle Missverständnisse sorgen. Dasselbe ist bei sogenannten „falsche Freunden“ der Fall, also orthographisch und/oder phonetisch sehr ähnlichen Wörtern zweier Sprachen mit unterschiedlichen Bedeutungen, wie *doof* (taub), *het kleinkind* (der Enkel), *huren* (mieten), *de zee* (das Meer), *slim* (klug), *de ziel* (die Seele) und *bellen* (anrufen).

Wer als deutscher Muttersprachler Niederländisch lernen möchte und dabei ein höheres Ziel anstrebt als nur leichte Konversation im „Hollandurlaub“, der sollte die Sprache nicht wie viele als eine Mischung zwischen Deutsch und Englisch mit lustiger Aussprache abtun, denn eine solche Herangehensweise verspricht selten Erfolg. Beschäftigt man sich allerdings gezielt mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der beiden Sprachen und macht sich der allgemeinen Schwierigkeiten beim Fremdsprachenerwerb und der persönlichen Stärken und Schwächen bewusst, so kann man als Deutscher beim Erlernen des Niederländischen von den Vorteilen der engen Verwandtschaft der Sprachen profitieren. Auch wenn ein langfristiger Aufenthalt in den Niederlanden meiner Meinung nach für die Festigung der Sprachkenntnisse unerlässlich ist, findet man in Fachbüchern und zunehmend auch im Internet zuverlässige Hilfestellung bei Tücken des Niederländischen, mit denen sich gerade Deutsche schwertun. Eine ideale Anlaufstelle ist der in dieser Arbeit zitierte Blog *buurtaal* (<http://www.buurtaal.de/blog/>) der Übersetzerin Alexandra Kleijn, in dem Gemeinsamkeiten und Unterschiede der deutschen und niederländischen Sprache, Kultur und Gesellschaft behandelt werden.

4 Literaturverzeichnis

Albu, Diana Carmen: *Edith van Hessen - Kindsein und Erwachsenwerden einer niederländischen Jüdin unter dem nationalsozialistischen Besatzungsregime (1940 - 1944/45)*. In: Beresin, Ilan (Red.): *David - Jüdische Kulturzeitschrift*. Heft 58. 2003. Online: <http://www.david.juden.at/kulturzeitschrift/57-60/58-Albu.htm>, Zugriff: 15.02.2014.

Dudenredaktion (Hrsg.): *Duden Band 1. Die deutsche Rechtschreibung*. 26. Auflage. Dudenverlag, Berlin / Mannheim / Zürich. 2013.

Dudenredaktion (Hrsg.): *Duden Band 4. Die Grammatik*. 8. Auflage. Dudenverlag, Mannheim / Wien / Zürich. 2009.

Genootschap Onze Taal: *t Kofschip*. O. J. Online: <https://onzetaal.nl/taaladvies/advies/t-kofschip>, Zugriff: 17.02.2014

Hiltschmann, Claus (Red.): *Das große Lexikon der Malerei*. Zweiburgen Verlag, Weinheim. 1982.

Kärnä, Aino: *Ein altes Problem: Partikeln in der Grammatik - ja, aber wie?* In: Hentschel, Elke (Hrsg.): *Linguistik Online*. Ausgabe 22. 2005. Online: http://www.linguistik-online.de/22_05/kaernae.html, Zugriff: 19.02.2014

Kleijn, Alexandra: *Ausdrücke und Sprichwörter*. 2010. Online: <http://www.buurtaal.de/blog/ausdruecke-und-sprichwoerter>, Zugriff: 24.02.2014

Kleijn, Alexandra: *Eine Prise Partikel*. 2013. Online: <http://www.buurtaal.de/blog/partikel-niederlaendisch-deutsch-kommunikation>, Zugriff: 19.02.2014.

Kleijn, Alexandra: *Ganz schön hart: das niederländische G*. 2011. Online: <http://www.buurtaal.de/blog/aussprache-niederlaendisches-g>, Zugriff: 14.02.2014.

- Kleijn, Alexandra: *Niederländische Partikeln: zeg und hoor*. 2013. Online: <http://www.buurtaal.de/blog/partikel-niederlaendisch-hoor-zeg>, Zugriff: 19.02.2014
- Kuiken, Folkert: *Enkele misverstanden over (het leren van) Nederlands als tweede taal*. In: van der Sijs, Nicole / Stroop, Jan / Weerman, Fred (Red.): *Wat iedereen van het Nederlands moet weten en waarom*. S. 142 - 151. Uitgeverij Bert Bakker, Amsterdam. 2013.
- Münnich, Nathan / Sabinger, Mia (Red.): *Fachbegriffe der Phraseologie*. 2013. Online: <http://www.phraseo.de/fachbegriffe/#redensart>, Zugriff: 22.02.2014
- Nederlandse Taalunie / Instituut voor Nederlandse Lexicologie (Red.): *Het Groene Boekje. Woordenlijst Nederlandse Taal*. 2. Auflage. Lannoo Uitgeverij, Tiel / Sdu Uitgevers, Den Haag. 2005.
- Pons GmbH (Hrsg.): *Kompaktwörterbuch Niederländisch*. Pons GmbH, Stuttgart. 2011.
- van der Sijs, Nicole (Red.): *Dialectatlas van het Nederlands*. Uitgeverij Bert Bakker, Amsterdam. 2011.
- van der Wouden, Ton: *Smeermiddelen van de taal. Partikels in het Nederlands*. In: Genootschap Onze Taal (Hrsg.): *Onze Taal*. Jahrgang 68. S. 292 - 295. Genootschap Onze Taal, Den Haag. 1999.
- Wunderlich, Dieter: *Sprachfamilien und die Evolution der Sprache*. 2001. Online: <http://user.phil-fak.uni-duesseldorf.de/~wdl/vortrag-nov-01.pdf>, Zugriff: 14.02.2014.
- Zonneveld, Wim: *Imperfecte alfabetsoep, 't kofschip als sudoku en creatief rijm bij JpB*. In: van der Sijs, Nicole / Stroop, Jan / Weerman, Fred (Red.): *Wat iedereen van het Nederlands moet weten en waarom*. S. 77 - 89. Uitgeverij Bert Bakker, Amsterdam. 2013.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Hausarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe geschrieben und nur die von mir angegebenen Hilfsmittel verwendet habe. Ich versichere, alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht zu haben.

Sommerach, 27. Februar 2014